



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Deutsches Studentenwerk

BUNDESKUNSTHALLE



BUNDESPREIS FÜR KUNSTSTUDIERENDE
25. Bundeswettbewerb
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung
12. November 2021 bis 30. Januar 2022

Medienkonferenz: Donnerstag, 11. November 2021, 11 Uhr

Inhalt

1.	Allgemeine Informationen	2
2.	Medieninformation	4
3.	Informationen zu den Preistragenden	6
4.	Publikation	15
5.	Vermittlungsprogramm	16
6.	Laufende und kommende Ausstellungen	17

Pressesprecher

Sven Bergmann

T +49 228 9171-205

F +49 228 9171-211

bergmann@bundeskunsthalle.de

Kunst- und Ausstellungshalle
der Bundesrepublik Deutschland GmbH

Helmut-Kohl-Allee 4
53113 Bonn
T +49 228 9171-0
F +49 228 234154
www.bundeskunsthalle.de

Geschäftsführung
Dr. Eva-Christina Kraus
Oliver Hölken

Vorsitzender des Kuratoriums
Ministerialdirektor
Dr. Günter Winands

HRB Nr. 5096
Amtsgericht Bonn
Umsatzsteuer ID Nr. DE811386971

Konto 3 177 177 00
Deutsche Bank Bonn
BLZ 380 700 59
IBAN DE03 3807 0059 0317 7177 00
BIC DEUT DE DK 380



Informationen zur Ausstellung

Laufzeit	12. November 2021 bis 30. Januar 2022
Pressesprecher	Sven Bergmann
Ausstellungsleiter	Hubert Ringwald
Projektkoordinatorinnen	Danja Oste, Referatsleiterin Kultur/ EU-Fragen, Deutsches Studentenwerk Anne Renner, Deutsches Studentenwerk
Jury	Sebastian Baden, Kurator zeitgenössische Kunst und Skulptur, Kunsthalle Mannheim Milan Ther, Direktor Kunstverein Nürnberg – Albrecht Dürer Gesellschaft Franciska Zólyom, Direktorin der Stiftung Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig
Publikation / Presseexemplar	10 €/5 €
Informationen zum <i>Bundespreis für Kunststudierende</i>	www.kunst-wettbewerb.de

Der Bundespreis für Kunststudierende wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert und vom Deutschen Studentenwerk organisiert.

Weitere Ansprechpartner für die Medien	Bundesministerium für Bildung und Forschung Referat Presse; Soziale Medien; Internet T +49 30 1857-5050 presse@bmbf.bund.de Deutsches Studentenwerk Stefan Grob T +49 30 297727-20 M +49 163 2977272 stefan.grob@studentenwerke.de
---	---

Allgemeine Informationen

Intendantin	Eva Kraus
Kaufmännischer Geschäftsführer	Oliver Hölken
Öffnungszeiten	Dienstag und Mittwoch 10 bis 21 Uhr Donnerstag bis Sonntag 10 bis 19 Uhr Feiertags 10 bis 19 Uhr Freitags für angemeldete Gruppen und Schulklassen ab 9 Uhr geöffnet Montags geschlossen
Eintrittspreis	4 €/ermäßigt 3 €
Eintritt frei	für alle Besucher*innen bis einschließlich 18 Jahre und für Geflüchtete
Verkehrsverbindungen	U-Bahn-Linien 16, 63, 66 und Bus-Linien 610, 611, 630 bis Heussallee / Museumsmeile DB-Haltepunkt Bonn UN-Campus hinter der Bundeskunsthalle: Linien RE 5 (Rhein-Express), RB 26 (MittelrheinBahn), RB 30 (Rhein-Ahr- Bahn) und RB 48 (Rhein-Wupper-Bahn)
Parkmöglichkeiten	Parkhaus Emil-Nolde-Straße Navigation: Emil-Nolde-Straße 11, 53113 Bonn
Presseinformation (dt. / engl.)	www.bundeskunsthalle.de/presse
Informationen zum Programm und Anmeldung zu Gruppenführungen	T +49 228 9171-243 F +49 228 9171-244 vermittlung@bundeskunsthalle.de
Allgemeine Informationen (dt. / engl.)	T +49 228 9171-200 www.bundeskunsthalle.de



Der *Bundespreis für Kunststudierende* wird



Organisatorischer Träger



Medienpartner der Ausstellung



Die Bundeskunsthalle wird gefördert durch



Kulturpartner der Bundeskunsthalle





Medieninformation

BUNDESPREIS FÜR KUNSTSTUDIERENDE **25. Bundeswettbewerb** **des Bundesministeriums für Bildung und Forschung**

12. November 2021 bis 20. Januar 2022

Alle zwei Jahre stellen sich die deutschen Kunsthochschulen dem Wettbewerb Bundespreis für Kunststudierende. Sie schicken jeweils zwei ihrer besten Studierenden ins Rennen. Die Gewinnerinnen und Gewinner erhalten neben Geldpreisen eine Ausstellung in der Bundeskunsthalle mit Katalog. Es ist die einzige Ausstellung, an der sich alle 24 Kunsthochschulen Deutschlands beteiligen und miteinander messen – ein kompakter Akademierundgang durch ganz Deutschland mit junger Kunst auf höchstem Niveau.


In diesem Jahr wird der Bundespreis für Kunststudierende bereits zum 25. Mal verliehen. Mehr als 1000 Künstler*innen bekamen im Laufe der Jahre die Chance, am Wettbewerb teilzunehmen. Erstmals verliehen wurde der Preis 1983, zunächst jährlich, später alle zwei Jahre.

Die dreiköpfige Jury, die für jeden Wettbewerb neu berufen wird, hat in diesem Jahr acht Preistragende aus dem Kreis der 48 Nominierten gekürt. Sie teilen sich das Preisgeld in Höhe von 30.000 Euro und die Produktionsstipendien in Höhe von 18.000 Euro.

Die Berufung der Jury erfolgte gemeinsam durch die Intendanz der Bundeskunsthalle und die seinerzeit amtierende Sprecherin der Rektorenkonferenz der deutschen Kunsthochschulen. In diesem Jahr besteht die Jury aus Dr. Sebastian Baden, Kurator zeitgenössische Kunst und Skulptur, Kunsthalle Mannheim, Milan Ther, Direktor Kunstverein Nürnberg – Albrecht Dürer Gesellschaft, und Franciska Zólyom, Direktorin der Stiftung Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig.

Die ausgestellten Arbeiten stehen stellvertretend für die Kunst, die derzeit an den Kunsthochschulen Deutschlands entsteht. Das Spektrum reicht von Installation, Bildhauerei, Video, Performance und Malerei bis Multimedia. Inhaltlich kreisen die Werke um politische und gesellschaftliche Themen, Künstliche Intelligenz, Sprache, die Transformation von Motiven durch technische Medien, um Ornamente und Strukturen. Zu sehen sind acht Räume von acht höchst unterschiedlichen Künstlerinnen und Künstlern.

Die Bundeskunsthalle präsentiert die Ausstellung zum Bundespreis für Kunststudierende bereits zum 14. Mal und fördert damit junge Künstlerinnen und Künstler, die am Anfang ihrer Karriere stehen. Die meisten von ihnen stellen zum ersten Mal in musealen Räumen aus.



Zusätzlich zur Ausstellung werden die Künstlerinnen und Künstler auf einer eigenen Website vorgestellt. Unter www.kunst-wettbewerb.de finden Sie Bilder, Texte, Lebensläufe und ggf. Links zu persönlichen Websites der Preistragenden. Dort finden sich auch die Namen aller Nominierten sowie Informationen zu den Wettbewerben der Vorjahre.

Die Preistragenden des 25. Bundespreises für Kunststudierende sind:

- Nele Jäger , Akademie der Bildenden Künste Nürnberg
- Sarah Niecke, Hochschule der Bildenden Künste Saar
- Wagehe Raufi, Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main
- Lea Rohde, Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle
- Andreja Šaltytė, Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig
- Nick Schamborski ,Hochschule für Bildende Künste Braunschweig
- Eva Tatjana Stürmer , Staatliche Hochschule für Gestaltung Karlsruhe
- Leyla Yenirce, Hochschule für bildende Künste Hamburg



Informationen zu den Preistragenden

Nele Jäger

1992 geboren in Bayreuth

Akademie der Bildenden Künste Nürnberg

Bevor die Blumen Namen hatten, 2021

Installation

Die Arbeiten von Nele Jäger haben keine eindeutige Erzählrichtung. Sie sind voller Referenzen und Details. Für die Installation *Bevor die Blumen Namen hatten* hat Nele Jäger bereits bestehende Werke in einen neu geschaffenen Kontext gestellt.

Das auffälligste Element der Installation ist eine Bodenskulptur aus Gips, die sich fast über die gesamte Breite des Raumes erstreckt. Unterschiedlich pigmentierte Flächen in Ultramarin fügen sich zu einer Art Teppich mit wellenförmiger Kontur, die an eine Wasserfläche erinnert. In der Mitte der Fläche ist ein Loch ausgespart. Die Form lässt sich lesen wie zwei Gesichtsprofile, die in entgegengesetzte Richtung blicken und sich ein Auge teilen, das Loch in der Mitte. Die Kontur ist leicht gezackt. Schaut man genau hin, sieht man, dass die kleinen Zacken abgeformte Fingerspitzen sind, es sind die Fingerspitzen der Künstlerin.

Auf der Fläche steht eine filigrane Stahlskulptur aus kantigen Linien. Bleibt man im Bild mit den zwei Gesichtern, dann steht die Skulptur genau dort, wo die Münder der beiden Gesichter sind. Bei der Skulptur handelt es sich um die Arbeit NELE NEIN. Die kantigen Linien lassen sich dechiffrieren in die Buchstaben N, E, L und I, die es braucht, um den Titel zu schreiben. Die Skulptur ist ein Monogramm ihrer selbst, stahlgewordene Signatur, die sowohl als Selbstverneinung und als Verbot verstanden werden kann.

Die drei Sesselgestelle sind Möbel aus der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg. Sie sind Zeugen der 1950er-Jahren, als das heutige Akademiegebäude errichtet wurde. Normalerweise stehen die Sessel im Büro des Professors für Kunstgeschichte, auf ihnen werden bis heute auch Prüfungen abgenommen. – Ein weiterer Bezug zur Biografie der Künstlerin, über den sich die Künstlerin jedoch ebenso wenig fassen lässt wie über die Signatur oder andere Bezüge in der Installation. Die Künstlerin gibt sich nicht durch eine virtuose Handschrift zu erkennen, sie bleibt ungreifbar, wie Blumen, bevor sie einen Namen hatten.

Die Installation setzt sich im Außenraum der Bundeskunsthalle fort. An den Fahnenmasten entlang der Helmut-Kohl-Allee hängen Fahnen von Nele Jäger in der Form von Händen, die den Buchstaben „n“ bzw. die Darstellung eines Auges halten, das auch als „o“ gelesen werden kann.



Sarah Niecke

1984 geboren in Saarbrücken

Hochschule der Bildenden Künste Saar

Alpha Zero vs. Alpha Zero, 2021

Videoinstallation, Styrodur


Das Werk *Alpha Zero vs. Alpha Zero* beschäftigt sich mit dem Thema Künstliche Intelligenz. Alpha Zero ist der Name eines KI-Programms des Google-Konzerns, das sich binnen weniger Stunden selbständig Spiele wie Go und Schach beibringt und die besten menschlichen Spielenden schlägt. Selbst andere Computerprogramme übertrifft es. Der Algorithmus lernt im Spiel gegen sich selbst.

Das „Zero“ in Alpha Zero steht für „Zero Human“, also für ein Programm, das vermeintlich ohne menschliches Zutun funktioniert. Dahinter steckt die Idee des reinen oder bereinigten Denkens. Die Vorstellung des reinen Denkens, des Rationalismus, bildet die Grundlage des modernen westlichen Denkens seit der Aufklärung. Damit einher gehen die Vorstellung der absoluten Neutralität und Objektivität. Die Umwelt, das Situative, die menschlichen Bedingungen und Bedürfnisse werden bei dieser Perspektive ausgeblendet. Dabei hängt die Umwelt ebenso von uns ab, wie wir voneinander. Sich in einer Umgebung zu verhalten, bedeutet, in Beziehungen einzutreten.

Die Vorstellung, Künstliche Intelligenz könne autonom sein, ignoriert den enormen Verbrauch an Ressourcen, die notwendig sind, damit solche Programme überhaupt entstehen können: Wasser, seltene Erden, Energie und natürlich menschliche Arbeitskraft. Sie blendet ebenfalls die Folgen aus, die solche Algorithmen für unser soziales, politisches und ökologisches Beziehungsgeflecht bedeuten.

Sarah Nieckes Videoarbeit findet faszinierende Bilder für das Konstrukt einer KI als autonome Einheit, die gegen sich selbst antritt. Sarah Niecke begibt sich in eine aufblasbare, transparente Kugel, spielt Ball gegen sich selbst, dreht sich um sich selbst, kämpft mit sich selbst. Kondenswasser sammelt sich an den Wänden ihrer Sphäre. Mal ist die Kugel an Land, mal auf dem Wasser. Die Kamera zeigt das Geschehen mit wenigen Ausnahmen aus dem Inneren der Kugel und zieht die Zuschauenden in die beklemmende Atmosphäre hinein.

Aufgenommen sind die Bilder mit einer 360-Grad-Kamera, die vorgibt, ein komplettes und damit objektives Bild zu zeigen, und doch Teil eines Gefüges von Abhängigkeiten ist.



Wagehe Raufi

1990 geboren in Dissen am Teutoburger Wald

Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main

Orbiting the Seed, 2021

Installation, Video 5:40 Min. (Loop)

Wir nähern uns an, kreisen um etwas, befinden uns in der Umlaufbahn der Saat. In Wagehe Raufis Arbeit *Orbiting the Seed* sehen wir Gärten, keine lieblichen Gärten, sondern konstruierte Gartenanlagen, wie sie beispielsweise bei einem Barockschloss zu finden sind. Es sind Gärten, die aus der Vogelperspektive geplant sind und in ihrer Gesamtheit auch nur von oben erfasst werden können. Bewegt man sich in einem solchen Garten, sieht man jeweils nur einen Ausschnitt, und möglicherweise verläuft man sich in einem Labyrinth. Dann verwandelt sich der Garten von einem Ort der Muse und Kontemplation in einen Ort des Unheimlichen, wie beispielsweise in Stanley Kubricks Film *Shining*.

Für ihre Videoarbeit, deren Projektionsfläche an einen Satelliten erinnert, hat Wagehe Raufi aus unterschiedlichen Bildquellen geschöpft. Neben Daten aus Google Maps finden sich darin eigene Aufnahmen und verarbeitete Filme. Der filmische Raum wird ergänzt durch monströse Akteur*innen, die die erzeugten Räume der Künstlerin durchwandern und neu beleben. Ein Bilderstrom ohne Ruhepunkt und Halt. Die Perspektive wechselt zwischen Aufsicht und Innensicht, zwischen Drohnenflug und Computerspiel.

Für Wagehe Raufi sind Gärten eine Art Archiv botanischer Formen und ihr Video wiederum ist eine Art Archiv für ihre Bilder, die sie geschaffen und gesammelt hat. Die Künstlerin strebt keine glatten digitalen Oberflächen an, sondern interessiert sich eher für den visuellen Störfall. So nutzt sie das Verfahren der Fotogrammetrie, bei dem eine Software aus mehreren Einzelbildern eines Objekts ein Ganzes interpretiert und fehlende Bildinformationen aufgrund der vorhandenen spekulativ ergänzt.

Die skulpturalen Elemente dienen als materielle Erweiterung und der Hinterfragung von Körpern und ihrer Brüchigkeit. Die krustenartigen Wandobjekte ergänzen die Installation um landschaftlich wirkende Reliefs. Die verwendeten und zitierten Techniken erzeugen eine Momentaufnahme des Verfalls, die sich auch bei den weißen Porzellanfiguren in Gestalt faulender Äpfel finden lässt.

Mit freundlicher Unterstützung: Barbara Flügel Porzellan, Dr. Olaf Dreyer, freunde der hfg e. V.



Lea Rohde

1987 geboren in Hamburg

Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle

Eis auf Stein, 2020 (rechts)

Digitaldruck

ohne Titel (1-6), 2021

Digitaldruck

„Auf der Suche nach eigenen Bildern begegnet mir ein bereits vorhandenes Bild. Es zeigt ein Stück Natur, mit Hilfe von Technik gesehen. Ein wetterrelevanter Prozess, im Labor nachgestellt – die Bildung von Eispartikeln auf einer bestimmten Gesteinsart, abgebildet durch ein Rasterelektronenmikroskop. Auch in der Troposphäre findet dieser Prozess statt; kleine Mengen Wasser gefrieren auf Mineralstaub – die Grundlage für die Entstehung von Wolken und Niederschlag.

Das kleine Bild ist seltsam vollkommen. [...]

Wie so viele vor mir, gebe ich dem reflexhaften Wunsch nach, die Natur nachzuahmen. In dem völligen Bewusstsein, dass ich dabei etwas anderes produzieren werde, verfolge ich das Ziel so genau ich kann.“

Lea Rohde in Wetterbericht, 2020

Das Bild *Eis auf Stein (rechts)*, zu dem die Künstlerin den zitierten Text verfasste, war der Ausgangspunkt für eine neue Serie von Schwarz-Weiß-Fotografien, von denen hier sechs zu sehen sind. Der Schaffensprozess bei jedem Foto beginnt mit der Aufnahme eines Gesteins aus einem Rasterelektronenmikroskop, Aufnahmen, die die Künstlerin im Internet findet. Lea Rohde baut die abgebildeten Strukturen in Modellen aus Kunststoff nach und fotografiert diese erneut. Das Prinzip ähnelt der Arbeit des Fotokünstlers Thomas Demand, der seine Modelle jedoch aus Papier baut und andere Sujets wählt.

Die Nachahmung ist ein grundlegendes menschliches Bedürfnis und auch ein künstlerisches Prinzip. Durch Nachahmung verstehen wir die Welt um uns herum und eignen sie uns an. Ein Maler, der eine Landschaft malt, ahmt nach, was sich vor seinem Auge abspielt. Er übersetzt die dreidimensionale Welt in eine zweidimensionale Darstellung. Lea Rohde macht es umgekehrt. Sie übersetzt ein flaches Foto von einem Gegenstand, der mit dem bloßen Auge nicht zu erkennen ist, in ein 3D-Modell und macht den Gegenstand im wörtlichen Sinne begreifbar. Für das eigentliche Werk, das Foto, reduziert sie das Objekt jedoch wieder auf zwei Dimensionen und auf ein Spektrum aus Grauwerten. Am Anfang und am Ende des Prozesses stehen Schwarz-Weiß-Fotos, dazwischen liegt ein Weg von Erfahrung und Erkenntnis.



Andrėja Šaltytė

1988 geboren in Vilnius, Litauen

Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig

"Ich rufe Sie nicht dazu auf, die unflätige Sprache zu benutzen. Gott bewahre!", 2021

Videoinstallation, 15 Min. (Loop), Kirchenbank

Das zentrale Thema im Werk von Andrėja Šaltytė ist die Sprache. Aufgewachsen im postsowjetischen Litauen mit russischsprachigen Eltern lernte sie drei Sprachen: Russisch, Litauisch und Französisch, denn sie besuchte eine französischsprachige Grundschule.

Seit mehr als drei Jahren arbeitet Andrėja Šaltytė an dem Filmprojekt mit dem Titel *Du sprichst, doch die Sprache gehört dir nicht*. Das Video, das hier zu sehen ist, ist Teil dieses Projekts. Es beschäftigt sich mit der aktuellen Sprachpolitik in der Ukraine, der Sprache und dem Sprechen. Zur andauernden Aushandlung des Zusammenlebens in der ukrainischen Gesellschaft gehört die Frage: Welche Sprache darf man in welchen Räumen sprechen und wer entscheidet solche grundlegenden Dinge? Ausgangspunkt für das Filmprojekt war die Verabschiedung des Gesetzes „Über die Funktion der ukrainischen Sprache als Amtssprache“ im April 2019. Es fördert und schützt die Ukrainische Sprache, die sowohl im Zarenreich als auch in Sowjetunion verdrängt wurde. Nach dem Gesetz darf in Schulen nicht mehr in russischer Sprache unterrichtet werden und am Arbeitsplatz soll Einsprachigkeit herrschen, im besten Fall nur Ukrainisch.

Der Titel *„Ich rufe Sie nicht dazu auf, die unflätige Sprache zu benutzen. Gott bewahre!“* ist ein Zitat aus Tatjana Achmetovas Vorwort für das Wörterbuch der russischen Schimpfsprache, das die Autorin bereits in den 1960er-Jahren begonnen hatte. 2008 hat Lesya Stavitskaya ein Wörterbuch für die ukrainisch-vulgäre Sprache herausgegeben, das sowohl von ukrainischer als auch russischer Seite heftig diskutiert wurde.

2019 bat Andrėja Šaltytė den Komponisten Alexei Schmurak aus Kiew, ein Lied zu komponieren auf Basis der ukrainischen und russischen Schimpfwörterbüchern. Der sakrale Ton und die Ernsthaftigkeit des Chors stehen in groteskem Gegensatz zum vulgären Inhalt, was einer gewissen Komik nicht entbehrt.

Idee und Regie: Andrėja Šaltytė

Co-Regie: Leo Tax

Kamera: Andrėja Šaltytė, Leo Tax

Zweite Kamera: Yarema Malaschuk

Ton: Vitalij Garkavij

Musik: Alexei Schmurak

Gefördert durch die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen



Nick Schamborski

1994 geboren in Eckernförde

Hochschule für Bildende Künste Braunschweig

Unter Uns, 2021

Video, 8:41 Min. (Loop), Tür, Absperrband, Kinematografie hitus t. manleitner

Ich habe gerade darüber nachgedacht ... Zeige nicht mit deinem Finger auf mich, 2021

Aus der Serie *MeMärchen* in Kooperation mit Paulina Estrada

Druck auf Stoff, Aluminiumrohre


In der Videoarbeit *Unter Uns* geht es um Gewalträume, um Gewinner-/Täterkult und Opferrolle und um das Trauma einer patriarchalen Erziehung. Nick Schamborski schreibt zu dem Video: „Männlich sozialisiert worden zu sein, bedeutet für mich toxisches Empowerment. Gewalt und Missbrauch blühen in männlichen Räumen hinter verschlossenen Türen. Sie werden ignoriert, toleriert, akzeptiert und unterstützt durch alltägliche Umgangsformen, örtliche Bräuche und andere Konventionen. [...] Männliche Gewaltideologie ist wie ein versteckter Glaube, von dem alle wissen.

In *Unter Uns* werden Szenen aus einem Handy gezeigt und mit einer distanzierten Erzählposition hinter der Kamera kombiniert, um einen kontextualisierten Blick hinter die verschlossenen Türen dieser Gewalträume zu geben.

Ein Smartphone-Drehbuch, das Ton, Filter und Videoeffekte kombiniert, um das Verstörende und Traumatisierende im Alltäglichen sichtbar zu machen.“

Die Serie *MeMärchen* besteht aus fünf großen Bannern im Stil alter pädagogischer Kinderbücher, die an Lehrtafeln aus der Schule erinnern. Neben dem Banner im Ausstellungsraum verteilen sich die anderen vier auf öffentliche Zonen der Bundeskunsthalle. Der Titel *MeMärchen* setzt sich zusammen aus „Meme“ und „Märchen“.

Nick Schamborski schreibt dazu: „Phrasen von ‚politischer Korrektheit‘, ‚Cancel Culture‘ oder ‚moralischen Zeigefinger‘ sind Konstruktionen. Diese Konstruktionen dienen dazu, emanzipatorische Bewegungen zu entkräften und zum Verstummen zu bringen. Der legitime Diskurs um die Beendigung von Unterdrückung in Gesellschaft, Familien, Beziehungen und Institutionen wird so angegriffen. Dieses reaktionäre Verhalten ignoriert dabei die eigenen Prinzipien des Korrigierens, des Moralismus und des Konformitätszwangs, die unbemerkt im Alltag eingebettet sind (wie z. B. in Lehrbüchern, Landkarten, Sonntags-Krimi, etc.). Dieses Kunstwerk will diese Konstruktionen hinterfragen.“



Eva Tatjana Stürmer

1993 geboren in Darmstadt

Staatliche Hochschule für Gestaltung Karlsruhe

Death by Landscape, 2021

Installation, Videos, je 14 Min. (Loop)

Die Rauminstallation *Death by Landscape* widmet sich den Prinzipien der Auflösung (dissolving) und des Verschwindens (disappearing) als wiederkehrende Motive der weiblichen Imagination. Der Titel bezieht sich auf die gleichnamige Kurzgeschichte von Margaret Atwood und ist zugleich Titel des einen Films der Installation.

Im antiken Mythos verwandelte sich Daphne in einen Lorbeerbaum, um Apoll zu entkommen. Sie stirbt nicht, sondern nimmt eine transformierte Form des Lebens an. Die erwähnte Geschichte von Margarete Atwood erzählt vom spurlosen Verschwinden einer jungen Frau, dem weder ein Gewaltakt noch ein dubioses Ereignis vorangegangen ist. Vielleicht hat sie sich in Baum, Erde, Flechte oder Pilz aufgelöst. Eine Freundin der Protagonistin, die sie zum Zeitpunkt des unerklärlichen Ereignisses in den Wald begleitete, erinnert sich später anhand von Landschaftsbildern an die Verschwundene. Die Kunst eröffnet ihr Zugang zu dem Geschehenen.

Wie lässt sich das Verschwundene darstellen? In ihrem Film findet Tatjana Stürmer dafür Bilder und in der Installation versammelt sie eine Fülle von Objekten, die wie Hinweise zu einem imaginierten Geschehen wirken und dazu einladen, auf Fährtenuche zu gehen. Die Besucherinnen und Besucher bewegen sich in einem Raum, in dem sie zum Teil selbst aus dem Blick verschwinden können, beispielsweise, wenn sie auf den Bänken mit den hohen, ornamentierten Seitenteilen Platz nehmen.

Tatjana Stürmer hat sich für ihre Arbeit bewusst diesen Ort des Ausstellungsraums ausgesucht, in dessen Mitte sich ein Lichtschacht befindet, der die Begrenzung des Bodens und damit des Raumes auflöst. Eine lange rote Zunge aus Stoff ragt aus der Decke. Die Künstlerin macht sichtbar, dass es auch hinter der Decke noch einen Raum gibt, der normalerweise nicht wahrgenommen wird und von dem wir nicht wissen, wie er beschaffen ist.

Videos in Zusammenarbeit mit Lukas Rehm (Kamera) und Lena Reitschuster (Performerin)

Bänke in Zusammenarbeit mit Diane Hillebrand und Verena Zenker



Leyla Yenirce

1992 geboren in Qubînê, Kurdistan

Hochschule für bildende Künste Hamburg

Nacht. Schlaf. Die Sterne., 2021

Videoinstallation, 17:06 Min. (Loop), Propeller

In der Mechanik ist ein Propeller eine Vorrichtung, die aus mehreren regelmäßig und sternförmig um eine Achse angeordneten Blättern besteht. Propeller werden zum Antrieb von Schiffen, Flugzeugen und Drohnen wie auch zur Erzeugung von Luftströmungen eingesetzt. Ein Propeller kann also eine treibende Kraft sein, indem er Energie auf ein mit ihm verbundenes Objekt überträgt, aber auch eine aufnehmende Kraft durch die Rückgewinnung von Energie. Es geht bei Propellern also immer um Kraft. Um Kraft, power, geht es auch in der Installation *Nacht. Schlaf. Die Sterne.* Genauer: um das Verhältnis zwischen Kraft, power, und Gewalt, force.

Simone Weil schreibt in ihrem 1940/41, also inmitten des Zweiten Weltkriegs, veröffentlichtem Aufsatz *Ilias: Dichtung der Gewalt*: „Die Gewalt macht aus jedem, der ihr unterworfen ist, eine Sache. Wird sie bis zum Äußersten geübt, so macht sie aus dem Menschen eine Sache im wörtlichen Sinn, sie macht einen Leichnam aus ihm. Da war jemand, und einen Augenblick später ist niemand mehr da. (...) Die von anderen ausgeübte Gewalt ist so zwingend wie der schlimmste Hunger, sobald sie dauernd Herr ist über Leben und Tod.“ Dauernd. Im französischen Original schreibt Weil: „...un pouvoir perpétuel de vie et de mort.“ Perpétuel.

Unaufhörlich, dauernd sich drehende schwarze Propeller wirbeln in *Nacht. Schlaf. Die Sterne.* diese immer wiederkehrende Gewalt auf, der der Mensch ausgesetzt ist. Die Gewalt, um die es geht, wird nur in ihrer Abwesenheit vermittelt, oder anders: Abwesenheit wird hier zur Erfahrung. Der Titel der Installation ist übrigens ein Zitat aus dem Theaterstück *1000 Eyes* des Autors dieses Textes, das sich mit dem Verschwinden von jungen Menschen auseinandersetzt, die entscheiden, sich dem bewaffneten kurdischen Widerstand anzuschließen.

Jeder Name in der sich langsam, aber stetig verstärkenden Aufzählung: ein widerständiger Körper voller Kraft und doch immer der Gewalt ausgesetzt; jedes Haar —und was sind Haare anderes als aus Keratin bestehende Erinnerungen?— ein in Schwingung gebrachtes Archiv: Stimmen, wie die der jungen britischen Widerstandskämpferin Anna Campbell, die 2018 beim Kampf um die kurdische Stadt Afrîn vom türkischen Militär getötet wurde, wehen die Propeller zu uns aus dem Archiv des Widerstands. Wir hören: „I came to Rojava a year ago as an internationalist. (...) Internationalism is kind of a political thought, that means that everybody who is involved in liberationary struggels, it is their duty to not just work for the liberation for their own people, their own area but for everybody...“



Die Menschenrechtsaktivistin Lamiya Aji Bashar spricht über das, was der sogenannte Islamische Staat ihr und ihren Angehörigen angetan hat. „Thank you, Lamiya“, entgegnet ihr die Moderatorin, „You showed us very well that victims can be also powerful actors“.

Nacht. Schlaf. Die Sterne. ist zugleich Lullaby, Klagelied und Séance. Die drei Formen verschränken sich auf drei Ebenen: Skulptur, Video und Sound. Die rotierende Wiederkehr des Gleichen —Gewalt, Auslöschung, Zerstörung— verfängt sich im treibenden Noise und Projektionen wehender Haare. Damit lässt die Installation force und power in ihrer Gleichzeitigkeit ko-existieren.

Mazlum Nergiz

Installation	Leyla Yenirce
Dramaturgische Beratung	Theresa George, Mazlum Nergiz
Produktionsleitung	Anna Lafrentz
Kamera	Sin Huh
Ton Mastering	Kris Jakob
Technische Unterstützung	Prateek Viyan, Ulf Freyhoff
Stahlarbeit	Karsten Witte
Propeller	Helix-Carbon GmbH


Publikation zur Ausstellung

Bundespreis für Kunststudierende
25. Bundeswettbewerb
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung 2021



8 Einzelkataloge im Schuber
Format: 16,5 x 24,5cm
Umfang: 48 Seiten je Einzelkatalog
10 € zzgl. Versandkosten

Bestellbar unter:
Deutsches Studentenwerk
Tel.: 030 297727 23
E-Mail: kultur@studentenwerke.de
www.studentenwerke.de



Vermittlungsprogramm

FÜHRUNGEN

Öffentliche Führungen

Sonntags 12–13 Uhr (nicht am 26. Dezember)

60 Minuten

3 € / ermäßigt 1,50 €, zzgl. Eintritt in die Ausstellung

Teilnahmekarten sind im Voraus an der Kasse oder über Bonnticket erhältlich.

Kurzführung in der Mittagspause

Kunstpause

Gewinne – Gewinner – Gewinnerin

Mittwoch, 17. November / 15. Dezember

Jeweils 12.30–13 Uhr


Teilnahmekarten sind an der Kasse oder über Bonnticket erhältlich.

WEDNESDAY_LATE_ART

Diversity

Speedführungen_DJ_Drinks

Mittwoch, 1. Dezember, 18–21 Uhr



Laufende und kommende Ausstellungen

METHODE RAINER WERNER FASSBINDER

Eine Retrospektive

bis 6. März 2022

Rainer Werner Fassbinder (1945–1982) war Regisseur, Filmproduzent, Schauspieler und Autor. Als einem der wichtigen Vertreter des Neuen Deutschen Films gelang ihm in seinem Werk die Synthese aus radikaler Subjektivität und gesellschaftlicher Analyse. Wie kaum ein anderer Künstler hat er dadurch ein zeitgenössisches Spiegelbild der Bundesrepublik Deutschland geschaffen. Die retrospektive, chronologisch ausgerichtete Ausstellung präsentiert ein facettenreiches Porträt des großen deutschen Filmemachers im Spiegel seiner Zeit: Sein Œuvre wird als beispielloses Gesellschaftsdokument in Kombination mit Archiv- und Quellenmaterial präsentiert, seine Biografie anschaulich mit der damaligen deutschen Lebensrealität verknüpft. Dokumente, Briefe, Archivalien, Fotografien, Zitate, persönliche Gegenstände, Kostüme und Filmkompilationen ermöglichen eine Kontextualisierung.

Fassbinders Exponiertheit, seine kreative Unangepasstheit und künstlerische Radikalität führten zu inzwischen legendären Filmen, Fernseh- und Theaterstücken wie *ANGST ESSEN SEELE AUF*, *DIE EHE DER MARIA BRAUN*, *ACHT STUNDEN SIND KEIN TAG*, *BERLIN ALEXANDERPLATZ* oder *QUERELLE*, die sich in das kollektive Bildgedächtnis eingeschrieben haben. Er war in seinem kurzen Leben äußerst produktiv: Er schrieb, drehte oder inszenierte 45 Spielfilme und 25 Theaterstücke, seine Bildsprache changierte von Beginn an virtuos zwischen Theater, Film/Fernsehen und Zeitdokument. Fassbinder lebte und forderte Intensität. Seine manchmal sperrige, kritische Haltung bei gleichzeitig liebevoller Darstellung und Zeichnung der Menschen, ohne Rücksicht auf ihre jeweiligen Milieus, war von beispielloser, aber auch zutiefst respektvoller Konsequenz. Das schon zu seinen Lebzeiten oft kontrovers diskutierte Werk Fassbinders hat bis heute nichts von seiner Relevanz, Intensität und Strahlkraft verloren. Es zu verstehen bedeutet, sich und andere zu verstehen und zu tolerieren.


Eine Ausstellung der Bundeskunsthalle, Bonn, in Zusammenarbeit mit dem DFF – Deutsches Filminstitut & Filmmuseum, Frankfurt am Main, und der Rainer Werner Fassbinder Foundation, Berlin

„ADAM, EVA UND DIE SCHLANGE“

Werke aus der Schenkung Sammlung Hoffmann

bis 13. Februar 2022

Mit fast 200 hochkarätigen Werken aus Malerei, Fotografie, Zeichnung, Skulptur, Installation und Videokunst präsentiert die Bundeskunsthalle einen umfangreichen Überblick moderner und zeitgenössischer Kunst aus der bedeutenden Privatsammlung von Erika und Rolf Hoffmann. Erste Ankäufe unternahm das Ehepaar Hoffmann bereits in den 1960er Jahren. Dabei waren der direkte Dialog und ein intensiver Austausch mit den Künstlerinnen und Künstlern die grundlegende Basis für ihre Entscheidungen. Die Ausstellung erlaubt einen tiefen Einblick in die Sammlung in ihrer Individualität,



Subjektivität und auch Privatheit – so bezeichnet Erika Hoffmann die Werke doch auch als „Familienmitglieder“.

Das über Grenzen und Generationen hinweg dialogische, korrespondierende und synergetische Prinzip der Sammlung wird durch eine offene und medienübergreifende Inszenierung deutlich erkennbar. Die Präsentation bietet überraschende Korrespondenzen und spiegelt grundsätzliche existenzielle und philosophische Fragen, die zeitlos sind und bis heute in unserer Gesellschaft Gültigkeit haben. Begriffe wie Energie, Radikalität, Innovation, Vergänglichkeit, Körperlichkeit oder Flüchtigkeit werden durch die Arbeiten von Künstler*innen wie Carla Accardi, Yael Bartana, Christian Boltanski, Monica Bonvicini, Isa Genzken, Felix González-Torres, Georg Herold, Barbara Kruger, Yayoi Kusama, Ernesto Neto, Julian Rosefeldt, Frank Stella, Wolfgang Tillmans oder Andy Warhol lebendig. Die Vielfalt der künstlerischen Äußerungen spiegelt in der Ausstellung die Reichhaltigkeit der Sammlung.

Eine Kooperation der Bundeskunsthalle mit den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Schenkung Sammlung Hoffmann

DAS GEHIRN

In Kunst & Wissenschaft

28. Januar 2022 bis 26. Juni 2022

Das Gehirn ist eines der letzten großen Rätsel des menschlichen Körpers. Was haben wir eigentlich im Kopf, und wie stellen wir uns die Vorgänge im Gehirn vor? Ist unser Ich etwas anderes als unser Körper, und wie machen wir uns einen Reim auf die Welt um uns herum? Wie sieht das Gehirn der Zukunft aus: Werden wir zu computergestützten Cyborgs? Es bedarf der Zusammenarbeit vieler Disziplinen, um sich diesen Fragen zu nähern. Die Hirnforschung liefert uns fortwährend aktuelle Erkenntnisse, steht aber auch noch vor vielen ungelösten Fragen. Die Kunst kann dabei helfen, frei über Denken und Fühlen, Bewusstsein und Wahrnehmung, Erinnerung und Traum nachzudenken. Assoziativ verbundene Werke aus Kunst und Kulturgeschichte treffen in dieser Ausstellung auf wissenschaftliche Forschung, um das menschliche Gehirn – wie ein unbekanntes Territorium – zu erkunden und besser verstehen zu lernen.

Änderungen vorbehalten!

Stand: November 2021